Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 43

Artikel: Revolutionäre u. Konterrevolutionäre wider Willen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Längizyti hei na der schöne, blüeige Wält. I bi mer du sälber o vorcho, wi-n-es ygsperrts Vögeli i mym abgschregete Dachstübli, u öppis e so wi Längizyti het sech o afa rüehre i mer inne. I ha nid rächt gwüßt, isch es uf em Härz oder im Mage oder im Buuch. Amene Ort het mi eifach es Steinli trückt. Ds Müetti deheime isch mer z'Sinn cho, u we's wär da gsi, so hätt i's sicher ermüntschlet!

(Schluß folgt.)

Revolutionäre u. Konterrevolutionäre wider Willen

Man weiß zur Stunde, wie das Abenteuer Karls von Habsburg einen Ausgang nahm, aber noch ist nicht klar, welche Rolle dabei die ungarische Regierung spielte. Anfangs machte es fast den Anschein, als ob ein bloß fingierter Widerstand geleistet werden sollte; die aufgerissenen Eisenbahnschienen zwischen Oedenburg und Raab, die nicht empfangenen Gesandten Horthys machten die Mißtrauischen noch mißtrauischer. Es sah alles so aus, als sei die Mache rein für das Ausland berechnet.

Nun kam es aber wirklich zu einer Schlacht vor der Hauptstadt, die Karlisten wichen, und einige Stunden später schon saß der König in Haft. Wie man das zu verstehen hatte, wird klar, wenn man die bisherige ungarische Politik als Spiegel der karlistischen vorhält. Horthy hat es verstanden, sich an der Macht zu halten, vom Ausland Konzession über Konzession zu erwirken. Die Burgenlandfrage wandte sich zu Ungarns Gunsten, Italiens Sympathien wuchsen, Serbien nahm die Räumung des Fünfkirchner Gebietes vor. All dies dank Horthys reaktionärer antibolschewistischer Politik. Nun war (nach seiner Ueberzeugung vielleicht), sicher nach der Ueberzeugung der magyarischen Gentry Karl IV rechtmäßiger König und durfte die Krone nur deshalb nicht tragen, weil die Machtverhältnisse es ihm nicht erlaubten. Die schlaue magyarische Regentschaft wußte die Formel zu finden, die zwischen dem gegenwärtigen Zustand und dem Ziel der legitimistischen Politik vermittelte: Die Gewalt des Königs ist nicht etwa suspendiert, sondern bloß in der Ausübung ihrer Rechte „einstweilen" behindert.

Nun aber beging Karl die Kapitaldummheit, sich an die Führer der reinen legitimistischen Extreme zu halten und die Erfolge in der Burgenlandfrage zu einem verzweifelten Staatsstreich auszunützen. Kein Mensch weiß, ob die gegnerische, ebenfalls monarchistische Partei der „freien Königswahl" insgeheim den Streich begünstigte, in der wohlerwogenen Absicht, Karl für immer unmöglich zu machen und für ihren Kandidaten, den Herzog Albrecht, freie Bahn zu schaffen. Zu den Anhängern der „freien Königswahl" gehörten von jeher die Anhänger Hejas, während die andern Freischarenführer, so Osztenburg, legitimistisch sind. Hinter Hejas aber steht die Partei der „kleinen Landwirte", die mächtigste des Landes. Sie steht im heftigen Gegensatz zum Großgrundbesitz, der fast durchwegs legitimistisch denkt. Die Probe zwischen beiden Parteien würde bei reinen Machtverhältnissen, ohne Druck des Auslandes sicherlich gegen die kleinen Landwirte ausgefallen sein, umsomehr als Horthy, soviel man bis jetzt wußte, zu den Legitimistischen zählte. Aber die Blamierung des Herrschers hat sehr wahrscheinlich das Blatt gewendet und der Partei der „Ganzreinen" unter den Monarchisten große Sympathien gekostet.

Sicher ist auf alle Fälle eins: Horthy, der die Konterrevolution niederwarf, spielte das Spiel der gemäßigten Revolutionspartei sehr wider den eigenen Willen. Es ist außerordentlich schade, daß sich das fluchwürdige System der Weißgardisten nicht mitsamt dem schonungsvoll behandelten königlichen Abenteurer, dem sie noch in der Absetzungshandlung alle Sympathien ausdrücken mußte, verschwindet, ja daß es sich nicht einmal mit diesem Karl kompromittiert. Es scheint, als ob die Tat den Herren auf die Habenseite gebucht werden wird, und wer weiß, ob nicht dieser neue Aktivposten dem reaktionären Ungarn die letzten noch verschlossenen Türen Europas öffnet. Hat dieses Ungarn sich erst einmal überall eingeführt, so steht der „freien Königswahl" nicht mehr viel im Wege. Heute sträuben sich wohl Italien und Jugoslavien noch gegen jeden Habsburger. Morgen ist vielleicht der eine oder andere gar nicht mehr so unwillkommen. Und alsdann haben die Nichtlegitimisten, welche, wer weiß, halfen, Karl hineinzulegen, erreicht, was sie wollten, und lachen bei sich, „und freuen sich an ihren Schelmereien".

Sei es wie es sei, jedenfalls gilt der Satz: „Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe". Und was Horthy tut, das darf Karl IV nicht tun. Er hat gegen die Entente Krieg geführt, Horthy aber gegen die Bolschewisten, und darum ist ihm erlaubt, Konterrevolutionär zu sein, Karl aber nicht . . .

Das Kabinett Wirth hat in globo demissioniert. Die Bildung einer neuen Regierung stößt auf beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten. Und diese Schwierigkeiten bestehen vor allem darin, daß die Deutsche Volkspartei, welche sich gegen den Beschluß des Völkerbundsrates aussprach, nun nicht die Verantwortung tragen will und keinem Ministerium beitreten darf, welches sich dem Befehl der Entente fügen muß. Die Mehrheitler standen auf dem sehr einfachen und sehr bequemen Boden, es handle sich überhaupt nicht um eine Frage, über welche ein deutsches Ministerium zu beraten und ein Reichstag zu beschließen habe, sondern um ein Diktat, dem sich Deutschland fügen müsse, wohl oder übel. Allein so einfach stehen die Dinge wohl nicht, und keine andere Partei hatte die Stirn, die Frage so leicht zu nehmen. In der Tat heißt es für jeden Politiker in erster Linie, weshalb die Regierung es nicht verstanden habe, die Dinge anders zu wenden. Aber wenn dies stimmt, dann gilt es allenfalls auch für die Regierung, zu beweisen, nicht sie, sondern ein anderer trage die Schuld. Und genau genommen hat die Regierung des Herrn Wirth erst hier versagt.

Ihre natürlichen Gegner waren die Deutschnationalen. Sie mußten, das sah man Wochen zum voraus, die ungünstige Entscheidung über Oberschlesien zum Vorwand nehmen, das „Erfüllungsministerium" zu stürzen. Ein Politiker von der Zunft weiß, daß jeder Vorwurf auf den Gegner zurückfallen muß. Folglich war es die Pflicht des Kabinetts Wirth, dem deutschen Volke zu zeigen, daß niemand anderes den Verlust Oberschlesiens verschuldet habe als eben die reaktionäre Rechte. Für einen wirklich republikanischen Führer würde es die gegebene Kampfparole sein. Aber sind die deutschen Zentrumsleute und Demokraten und Sozialisten wirklich republikanisch? Sind sie nicht von der Vergangenheit zu sehr belastet? Kann nicht jeder Deutschnationale sagen: „Sie, Herr Ebert, Sie Herr Braun oder Müller, haben Sie nicht bis 1918 für jeden Kriegskredit gestimmt? Antwort, Herr Müller, Braun und Ebert . . .

Es ist leider so, und die Deutschnationalen wissen es, und Herr Wirth mochte noch so sehr wünschen, sich gegen die Rechte besser wehren zu können — er wirkte doch wie ein Gegenrevolutionär wider Willen. Er ebnet denen, die noch vor kurzem den bekanntesten Zentrumsführer ermordet, den Weg zur Macht und zwar entschied die verhängnisvolle Vorstellung der deutschen Regierung in London, worin Wirth bei ungünstigem Spruch des Völkerbunds mit Demission drohte, gegen ihn.

Es müßte nun in Deutschland mit Riesenschritten gegen die Restauration zu gehen, wäre nicht die wachsame Entente da. Aber so wie Wirth in seiner politischen Halbheit der Gegenrevolution dient, so verhindert die Wachsamkeit der Reaktion von Paris den Rechtsumsturz und wird ein neues Ministerium der Mitte erzwingen, das mit Polen in Wirtschaftsverhandlungen tritt. Unabhängige, Mehrheitler, Zentrum und Demokraten müssen nach wie vor die Regierung tragen. Hinter ihnen aber steht die gebietende Entente, Revolutionär wider Willen, wie Horthy in Ungarn, nur in weit vergrößerten Verhältnissen. -kh-